Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Breslau die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20.
Insertions-Gebühr für den Raum einer sechstheiligen Petitzeile $1\frac{1}{4}$ Sgr.

Das vierteljährige Abonnement beträgt in Breslau 1 Rtl. 15 Sgr., außerhalb in allen Theilen der Monarchie incl. Postzuschlag 1 Rtl. 24 Sgr. 6 Pf.
Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der zweiten Feiertage.

Breslauer Zeitung.

№ 215. Montag den 5. August 1850.

** Telegraphische Depeschen.

Rendsburg, 2. August. Willisen hat eine Proklamation erlassen. Die großartigen Festungsarbeiten bei Rendsburg werden in einigen Tagen fertig. Angeblich findet in diesem Augenblicke ein Vorpostengefecht bei Bereckendorf, halbwegs von Schleswig, statt.

Paris, den 3. August. General Neumacher ist zum Kommandanten des Versailler Lagers ernannt worden. In der Legislativen fortgesetzte Berathung des Budget. Der Verkauf von Staatswaldungen im Werthe von 50 Millionen Francs wird bewilligt.

3% 58. 55. 5% 97. 30.

Telegraphische Korrespondenz
für politische Nachrichten und Fonds-Course.

Paris, den 2. August. Der Arrondissements-Rath von Montpellier wünscht eine offizielle Widerlegung der Gerüchte über Staatsstreiche.

In der Legislativen fortgesetzte Debatte über Eisenbahnen und Budget.

Die beantragte Aufhebung der Getränksteuer wurde verworfen. 86 Rektoren sind ernannt worden.

3% 58. 40. 5% 97. 10.

Frankfurt a. M., den 3. August. Nordbahn $41\frac{7}{8}$. $4\frac{1}{2}$% Metal. $71\frac{1}{2}$. 5% Metal. $81\frac{1}{2}$. Bankaktien 1195. Spanier $32\frac{13}{16}$. Badische Loose $32\frac{1}{2}$. Kurhessische Loose $32\frac{1}{8}$. Wien $101\frac{3}{4}$.

Hamburg, den 3. August. Börse fest, doch schwaches Geschäft. Berlin-Hamburger $86\frac{1}{4}$. Köln-Minden $95\frac{1}{4}$. Magdeburg-Wittenberge $57\frac{1}{4}$. Nordbahn $39\frac{1}{2}$.

London, den 2. August. Consols $96\frac{3}{4}$, $\frac{7}{8}$.

Preußen.

Berlin, 3. August. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: dem bei dem Stadtgericht in Berlin angestellten Stadtgerichtssekretär, Kanzleirath Schütze, so wie dem Materialien-Rendanten Helmkampf zu Malapane, den rothen Adlerorden vierter Klasse zu verleihen, den Obertribunalsrath Brunnemann als Stellvertreter des Präsidenten des Kuratoriums der preußischen Renten-Versicherungsanstalt, unter Belassung desselben in seinem Amte als Syndikus des gedachten Kuratoriums, auch für die Jahre 1850, 1851 und 1852 zu bestätigen, den bisherigen Landrath des Luckauer Kreises, Freiherrn v. Manteuffel, zum Regierungs-Vice-Präsidenten in Königsberg, und den Ober-Gerichts-Assessor Hüllmann und die Regierungs-Assessoren Ulrici, Dallmer und Lischke zu Regierungsräthen zu ernennen.

Se. königl. Hoheit der Prinz Albrecht, Sohn Sr. königl. Hoheit des Prinzen Albrecht von Preußen, ist nach Wangeroog abgereist.

Angekommen: Se. Durchlaucht der Fürst Friedrich Karl zu Hohenlohe-Waldenburg, aus St. Petersburg.

Abgereist: Der Konsistorial-Präsident und interimistische Vorsitzende des evangelischen Ober-Kirchenraths, v. Uechtritz, nach Heidersdorf, Kreis Lauban, Regierungsbezirk Liegnitz.

Dem Seidenweber-Meister Herrmann Casaretto zu Krefeld ist unter dem 29. Juli 1850 ein Patent auf eine Tritt-Maschine zur Bewegung der Weberkämme in der durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesenen Zusammensetzung, ohne Jemand in der Anwendung bekannter Theile zu beschränken, auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preußischen Staates ertheilt worden. (St.-Anz.)

Nach dem heutigen Militär-Wochenblatte ist Madelung, Hauptmann vom 31. Infanterie-Regiment, zum Major und Kommandeur des 2. Bataillons 15. Landwehr-Regiments, du Vignau, Oberst von der Armee, zum Kommandanten von Thorn ernannt, und soll derselbe seine bisherige Wirksamkeit bei der Telegraphen-Direktion fortsetzen, bis der Kriegsminister das Aufhören derselben zulässig findet, v. Bardeleben, General-Lieutenant a. D., der Charakter als General der Infanterie beigelegt, Graf Münster-Meinhövel, Rittmeister und Adjutant bei dem Kommando der Garde-Kavallerie, zum Major und Flügel-Adjutanten, v. Nolbeck, Major, aggregirt dem 9ten Husaren-Regiment, zum Kommandeur des 4ten Dragoner-Regiments, v. Großmann, Hauptmann vom 24. Infanterie-Regiment, zum Major ernannt worden.

*** **Berlin**, 3. Aug. [Ministerrath. — Verhältnisse zu Oesterreich. — Der Unterrichts-Gesetzentwurf. — Für Schleswig-Holstein.] In dem gestrigen Ministerrathe, der in Potsdam in Gegenwart des Königs abgehalten wurde, sind militärische Dispositionen für die Zukunft beschlossen worden, deren Mittheilung sich von selber untersagt.

Was das Verhältniß zu Oesterreich betrifft, so ist die Spaltung im Schooße des Ministeriums jetzt vollständig zu Tage getreten. Einem Angriffe auf das Bundeseigenthum wollen alle mit voller Gewalt begegnet wissen; eine Differenz waltet aber darüber ob, wie Preußen sich gegen den Zusammentritt des engeren Rathes zu verhalten habe. Die eine Fraktion des Kabinets will diesen Zusammentritt ruhig abwarten, Alles an sich kommen lassen, Noten wechseln und schließlich feierlich protestiren; dagegen sind die Minister des Innern und des Krieges des zweijährigen Notenwechsels, bei welchem der Vortheil nicht immer auf unserer Seite war, herzlich müde, sie wollen der Bildung jenes engeren Rathes überhaupt vorbeugen und ihn durch herzhaftes Auftreten unmöglich machen. Sie stützen sich dabei u. a. auf Weisungen, die von Wien aus unsere Regierung wiederholentlich warnen, sich durch Oesterreichs scheinbare Entschlossenheit, die nur versuchsweise, nicht ernstlich gemeint sei, nicht verblüffen zu lassen. Herr v. Radowitz fährt fort zu vermitteln in Sachen, die sich mit Ehren nicht mehr biegen, sondern nur brechen lassen; und nicht unmöglich, daß die Fraktion der Abwartenden, die Alles, auch unsere Niederlage an sich herankommen lassen, die Oberhand gewinnt, und die entschlosseneren Elemente des Kabinets, die bisher ihr Entlassung nicht durchzusetzen vermochten, herausdrängt.

Die Gutachten der Provinzial-Regierungen über das neue Unterrichts-Gesetz sind hier eingegangen; sie sind ungemein verschiedenartig ausgefallen. Welche Aufregung wird die Diskussion dieses Gesetzes, das die politischen und religiösen Parteien gleichmäßig berührt, erst in den Kammern erzeugen!

Die Thätigkeit für die Herzogthümer ist hier in vollem Gange und alle Richtungen, diejenige der Neuen Preuß. Zeitung ausgenommen, betheiligen sich an ihr, sogar im Treubunde wird die Einsammlung von Gaben Anregung und Zustimmung finden. **Am wirksamsten erweisen sich die Sammlungen von Haus zu Haus, vorgenommen durch die Vorstände der einzelnen Bezirksvereine**, wie sie durch den wackern Dr. Firmenich angeregt sind; selbst Kinder und Dienstboten bringen dem Kassirer, der in allen Stockwerken, im Keller und unter dem Dache an die Thüren pocht, willig ihre Gaben dar.

Berlin, 3. August. [Haynau. — Die neuen Oberpräsidenten. — Neuenburg. — Die Zollfragen.] Der Feldzeugmeister v. Haynau erfährt hier eine sehr auszeichnende und aufmerksame Behandlung. Gestern war er zur königlichen Tafel nach Sanssouci geladen, wohin ihn ein vierspänniger königlicher Gallawagen geleitete, und nach Tisch fuhr der König selber mit ihm in den Gärten spazieren. Von großer Wichtigkeit ist auch die Art und Weise, wie sich „die Wehrzeitung" über die Entlassung Haynau's und sein Verhältniß zum österreichischen Ministerium ausspricht: kurz, es scheint, daß man hier bei Hofe in dem General Haynau das Prinzip, welches er vertrat, feiert. Morgen begiebt sich Herr v. Haynau, den der Major v. Hanstein und der Hauptmann v. Keppel-Kneight als Adjutanten begleiten, von hier nach Frankfurt a. M. und dann von dort nach Kassel. — Mit einziger Ausnahme der Provinz Pommern, wo der Oberpräsident v. Bonin nun fast seit 25 Jahren in ununterbrochener Folge wirkt, haben durch die nun heute offiziell erfolgten neuen Ernennungen und Versetzungen sämmtliche übrigen Provinzen des Staates in diesem Jahre neue Oberpräsidenten erhalten. Der Freiherr v. Schleinitz verwaltet bekanntlich erst seit diesem Jahre die Provinz Schlesien, und die Oberpräsidenturen in den anderen 6 Provinzen sind nun heute neu besetzt. Herr Flottwell, der an die Spitze der Provinz Brandenburg gestellt worden ist, hat hintereinander fast alle Provinzen des Staats verwaltet, zuerst Posen, dann Sachsen, Westfalen, Preußen und nun Brandenburg. Die Ernennung ist wichtig, weil er von der liberalen Beamtenklasse aus der vormärzlichen Zeit entschieden einer der befähigtsten ist, und in seiner jetzigen Stellung in Potsdam außerordentlich viel in die unmittelbare Nähe des Königs kommt und man sich deshalb von seinen Einwirkungen manches Gute verspricht. Der Stellenwechsel zwischen Herrn Eichmann, der vom Rhein nach Preußen, und Herrn v. Auerswald, der umgekehrt von Königsberg nach Koblenz geht, soll besonders auf Antrieb des Prinzen von Preußen erfolgt sein, denn da Herr v. Auerswald dem Prinzen ganz speziell nahe steht, dieser aber in seiner Stellung als oberster Befehlshaber sämmtlicher Truppen am Rhein sich gegenwärtig besonders den Interessen dieser westlichen Landestheile widmet, so hat er, wie man sagt, den Wunsch wiederholentlich ausgesprochen, sich für die Civilverwaltung Herrn v. Auerswald an die Seite gesetzt zu sehen. Die Gründe für den Amtsaustritt des Herrn v. Beurmann sind bekannt; dem Herrn v. Bonin, der statt seiner die Verwaltung der Provinz Posen übernimmt, soll der König in Beziehung hierauf geäußert haben: „Sie werden ganz in meinem Interesse handeln, wenn Sie die Polen möglichst an mein Haus fesseln, aber vergessen Sie nie, daß Sie ein Preuße sind." Ueber die Befähigung des Herrn v. Bonin zur Bewältigung der sehr schwierigen Verhältnisse in der Provinz Posen walten übrigens noch mannigfache Zweifel ob. Durch die Ernennung des strengkatholischen Herrn v. Düesburg zum Chef der Provinz Westfalen hofft man auf eine Versöhnung der mannigfachen, der Regierung feindlichen, katholischen Elemente dieser Provinz einzuwirken. Eine Rangerhöhung hat allein bei der Ernennung des bisherigen Regierungs-Präsidenten v. Witzleben zum Oberpräsidenten der Provinz Sachsen stattgefunden. Derselbe ist ein Protegé der hiesigen Kamarilla-Partei und gehört zur äußersten Rechten der ersten Kammer; es ist diese Ernennung daher gewissermaßen als ein dieser Partei gemachtes Zugeständniß zu betrachten. Mit den hier gegebenen Andeutungen glauben wir die Hauptanhaltspunkte zur Beurtheilung der Bedeutung und Wichtigkeit der heute erfolgten Ernennungen gegeben zu haben. — Man erzählt, daß der König immer von Neuem seine Minister auffordere, in Betreff der Neuenburger Frage weitere entscheidende Schritte zu thun. Er soll die Wiedererlangung dieses Fürstenthums als eine Art persönlicher Ehrensache betrachten. — Nachdem die österreichische Regierung nun auch durch die vom 21. Juli datirte Depesche in offizieller Form hier das Ansinnen gestellt hat, eine allgemeine deutsche Zollkonferenz nach Frankfurt a. M. zu berufen, um wegen der Zolleinigung mit Oesterreich in Unterhandlungen zu treten, oder doch zunächst im Interesse der österreichischen Industrie eine Modifizirung der preußischen Tarif-Abänderungs-Vorschläge eintreten zu lassen, hat unser Ministerium so eben beschlossen, zwar nicht in einer Antwort an das Wiener Kabinet, wohl aber in einer durch den Geheimrath Delbrück auf der Kasseler Zollkonferenz vorzulegenden ausführlichen Denkschrift die Gründe zu entwickeln, weshalb man sich nicht in der Lage sehe, gegenwärtig auf diese österreichischen Anträge einzugehen.

C. C. **Berlin**, 3. August. [Fürstenkollegium. — Justizministerium. — Vermischte Nachrichten.] In der gestrigen Sitzung des provisorischen Fürstenkollegiums hatte Staatsrath Seebeck, welcher von Frankfurt a. M. zurückgekehrt ist, seinen Platz bereits wieder eingenommen. — Von Seiten des Justizministeriums sind neuerdings mehrere Gesetzentwürfe ausgearbeitet worden, welche demnächst der Berathung des Staatsministeriums unterliegen und sodann den Kammern zur Genehmigung vorgelegt werden sollen, namentlich über die Gerichtsbarkeit und den Gerichtsstand, über die Organisation und Zuständigkeit des Ober-Tribunals und über das Verfahren in Straffachen. — Am 1. d. M. kamen hier 918 Personen an und reisten 907 ab. Angekommen: der Fürst zu Hohenlohe-Waldenburg aus Petersburg, der königl. großbrittanische Kabinetskurier Poignard aus Wien. — Wir erhalten leider täglich Beweise, daß die Konspirationen der politischen Flüchtlinge gegen Deutschland fortdauern. Bemerkenswerth ist, daß die politische Konspiration von 1848 gegenwärtig ganz die sozialistische Maske vorgenommen hat, durch welche sie augenscheinlich hofft, die unteren Volksklassen besser bethören zu können. Am 22. Juni haben Struve, Fickler, Willich, Sigl, Grün, Mazzini u. A. in Paris eine Zusammenkunft gehabt, in welcher nach den aus London empfangenen Weisungen beschlossen worden, die sozialistische Propaganda kräftig wieder aufzunehmen und namentlich die Schriften von Baboeuf, Robespierre, Proudhon, atheistische Romane und dgl. unentgeltlich unter den niederen Klassen und unter den Soldaten zu verbreiten. — Seine königl. Hoheit der Prinz Friedrich der Niederlande wird heute, den 3., St. Petersburg verlassen, am 6. in Swinemünde eintreffen, sich einige Tage hier aufhalten und sodann nach Muskau gehen, von wo derselbe nach dem Haag zurückkehren wird. Die Regulirung des Nachlasses des verstorbenen Grafen von Nassau steht in Kurzer Zeit bevor. Später wird der Prinz nach Petersburg zurückkehren, um seine Gemahlin von dort abzuholen.

[Die Voß. Ztg. sieht die deutschen Angelegenheiten in rosenfarbenem Lichte, trotz Ultramontanen und neuem habsburgischen deutschen Kaiser.] Die Voß. Ztg. schlägt wieder einmal eine Sprache an, welche wie auf höhere Inspirationen hindeutet. Wir glauben zwar nicht an den Ernst der letztern und haben bei der Voß. Ztg. noch häufiger als bei der Deutschen Reform bemerkt, daß sie in dieser Beziehung getäuscht wird oder doch Andere täuscht; dennoch wollen wir den neuesten Erguß ihrer Allwissenheit unsern Lesern nicht vorenthalten. Sie schreibt in ihrem Blatte vom 4. August:

„Wir haben in der vorletzten Nummer dieser Zeitung darauf hingewiesen, daß eine **Verständigung zwischen Preußen und Oesterreich nicht zu erwarten sein dürfte.** Das, was wir heute über diesen wichtigen Gegenstand hören, ist eben nicht geeignet, das in dieser Beziehung Ausgesprochene irgendwie zu modifiziren. Die beabsichtigte Restitution des Bundestags ist wahrlich für Preußen Grundes genug, einen anderen Weg als Oesterreich einzuschlagen. Aber die Restitution des Bundestags mit dem Präsidium Oesterreichs ist es nicht allein, worum es sich handelt. **Im Hintergrunde steckt auch der Plan, den Kaiser von Oesterreich zum deutschen Kaiser zu erheben und so den Lieblingsplan Oesterreichs, sämmtliche deutsche Fürsten, den König von Preußen nicht ausgenommen, zu Vasallen des Hauses Habsburg zu machen, endlich zur Ausführung zu bringen.** Dieser Plan ist kein Geheimniß mehr. Die ultramontane Partei ist die natürliche Bundesgenossin dieses Gedankens. Die bekannten, die Kirche betreffenden Gesetze, welche die österreichische Regierung vor einigen Monaten erlassen, waren und sind eben nur ein Manöver, um nicht allein die Sympathien der österreichischen, sondern auch der gesammten deutschen Ultramontanen zur Erreichung des erwähnten Zweckes noch fester an das habsburgische Haus zu knüpfen. Die „Augsburger Post-Ztg.", das eigentliche Organ des deutschen Ultramontanismus, ließ diesen Gedanken schon längst durchblicken, und der „Lloyd", ein bekanntes Organ der österreichischen Regierung, glaubt schon, sich nicht mehr scheuen zu müssen, diese Idee mit dürren Worten auszusprechen. Wir haben jüngst in diesen Blättern gezeigt, wie das benannte Blatt in seinem Zorne über den Ausmarsch der badischen Truppen von „abtrünnigen Reichsvasallen" sprach, die in ihrer „angemaßten Machtvollkommenheit" mit den Kindern (soll heißen: Unterthanen) des „deutschen Kaisers" nach Belieben schalten und walten. Es sind uns über dieses Phantasiestück des Fürsten Schwarzenberg die interessantesten Mittheilungen geworden, welche mitzutheilen es jedoch, wenigstens für heute, noch nicht an der Zeit sein dürfte. Daher nun die diktatorische Sprache des Fürsten Schwarzenberg, seine unumwundene **Anforderung an Preußen, daß es die Union aufgeben, oder mit anderen Worten, sich Oesterreich unterwerfen solle.** Unterwerfen sagen wir, und zwar im weitesten Sinne des Worts — das ist der kurze Sinn der österreichischen Politik in Bezug auf Preußen und Deutschland. Die hier eingetroffenen telegraphischen Depeschen aus Wien sagen uns, daß Oesterreich die Vorfälle in Mainz, d. h. das energische Auftreten des preußischen Generals v. Schack, als einen Bundesbruch betrachte, und ferner, daß die Konstituirung des engeren Rathes in den ersten Tagen zu erwarten stehe. In Betreff des „Bundesbruches" hätten wir also, da eine solche Erklärung doch sicherlich nicht ohne die geeigneten Folgen bleiben kann, mit Nächstem Bundes-Exekution zu erwarten. Wir freuen uns darauf. Auch wird das Plenum, resp. der bevorstehende engere Rath, auf den der Ausdruck der „angemaßten Machtvollkommenheit" besser als auf eine deutsche Regierung, natürlich mit Ausnahme Oesterreichs, paßt, ohne Zweifel bald solche Uebergriffe sich zu Schulden kommen lassen, die schwerlich ohne eine schlagende Entgegnung von Seiten Preußens bleiben dürften. In unsern höchsten Kreisen, wo bis vor kurzem der Gedanke an einen Krieg mit Oesterreich ziemlich ferne lag, ist man auf alle Eventualitäten gefaßt. **Seit der Rückkehr Ihrer Majestät der Königin von Dresden, wo Höchstdieselbe, wie wir hören, eine Unterredung mit der ebenfalls daselbst anwesenden Erzherzogin Sophie hatte, sieht man hier ein, daß an eine friedliche Verständigung nicht mehr zu denken ist.** Die Sachen sind also augenblicklich so auf die Spitze getrieben, daß mit jedem Tage die Eventualität eines vollständigen Bruches mit Oesterreich zu erwarten steht. Auf erneuerte Unterhandlungen mit Oesterreich glaubt man sich nicht mehr einlassen zu dürfen. Mit Recht, sie würden doch zu nichts führen. Dagegen rüstet man sich zur That. Jeder thatsächliche Anlaß, und der geeignete dürfte schwerlich ausbleiben, kann zu einer Entscheidung der Waffen führen. **Das Gerücht von der bevorstehenden Abberufung unseres Gesandten in Wien, des Grafen Bernstorff, dessen wir gestern bereits Erwähnung gethan, glauben wir heute wiederholen zu müssen.** Wir dürfen somit in der nächsten Zukunft ernsten Ereignissen entgegen sehen. Aber diese Ereignisse, wie ernst sie auch sein und welche Opfer sie auch fordern mögen, schwellen unsere Brust mit hoher Hoffnung. In eitelen Phrasen ergehen wir uns nicht, wir wissen, was das Wort „Krieg" bedeutet. Kein Vorwurf kann Preußen mit Recht gemacht werden. Es sucht den Krieg nicht, er wird provozirt, und zwar auf die höhnischste Weise von der Welt. Preußen hat gezeigt, daß es den Frieden liebt; es hat deshalb die bittersten Vorwürfe und Schmähungen ertragen müssen. Aber Alles hat eine Grenze; wird man in seinem innersten Leben, an seiner Ehre angegriffen, so ist stille Geduld nicht mehr an der Zeit. Auf die siegesgewissen Rodomontaden der österreichischen offiziellen Presse wollen wir nicht antworten. Der Worte sind genug gewechselt, es muß endlich eine That geschehen. Zieht Preußen sein Schwert, so zieht es dasselbe für sein Recht, seine Ehre, für Deutschland. Die Frankfurter Misere würde wie Spreu auseinanderstieben und die diktatorische Sprache Oesterreichs für immer herabgestimmt werden. Das deutsche Volk würde Preußen zujauchzen, denn es erblickt in ihm den alleinigen Retter vor Elend und Schmach. **Wahrlich, wir haben nie der Zukunft freudiger entgegen gesehen, als eben jetzt!"**

C. B. **Berlin**, den 3. August. [Gedächtnißtag — Oesterreichisch-französische Verhandlungen. — Landwehr. — Badische Truppen. — Auswanderung.] Der heutige Tag ist der Geburtstag Friedrich Wilhelm III. Das Palais des hochseligen Königs und sein Standbild im Thiergarten sind festlich bekränzt. Das letztere ist der Wallfahrtsort pietätsvoller Berliner. — Die momentanen Differenzen zwischen der französischen und österreichischen Regierung in Bezug auf die legitimistischen Conspirationen sind, wie es scheint, (so versichert uns eine sehr glaubhafte Person) anderen Unterhandlungen von weitergreifendem Belange gewichen. Herr v. Hübner hat sehr weitgehende Instruktionen von Wien aus mitgenommen. Bei seiner Vertrautheit mit der deutschen Frage hat man Alles in seine Hand gelegt. — Oesterreich hat unter Hinweisung auf die Vorkommnisse in Mainz und den badischen Truppenmarsch nach Preußen der französischen Regierung die Nothwendigkeit darthun lassen, für die deutschen Angelegenheiten Seitens der Großmächte auf die alte Form der Centralisation der deutschen Angelegenheiten, den Bundestag, zurückzugehen, von welchem angemessene Erweiterungen der Centralisation angebahnt werden könnten. Eine ähnliche Darstellung ist neuerdings auch in Petersburg gemacht worden. — Es ist wiederholt die Rede davon, daß ein guter Theil unserer Landwehr nach und nach einberufen werden solle, um auf das Aeußerste vorbereitet zu sein. — Gestern sind die ersten badischen Dragoner hier angekommen. Sie bleiben bis Anfang der nächsten Woche hier und gehen dann in ihre respektiven Garnisonsorte ab. — Bei dem hiesigen Verein zur Centralisatin der deutschen Auswanderung und Kolonisation hat sich abermals eine Kolonisations-Gesellschaft (—aus Bartenstein—) gemeldet, ihren Prospektus eingereicht und um Ausarbeitung ihrer Statuten gebeten. Ihre Absicht ist vorzugsweise auf Texas gerichtet und der Prospektus, sowie die beigegebenen Erläuterungen sollen sich durch eine besonders vernünftige und praktische Auffassung der Kolonisationsfrage auszeichnen. Die Wirksamkeit des Centralisations-Vereins gewinnt täglich an Ausdehnung, so daß das Büreau desselben bereits hat vergrößert werden müssen.

Der Minister des Innern hat durch Verfügungen vom 18., 20. und 23. v. M. den Verkauf und die Verbreitung folgender ausländischer Zeitschriften für den Umfang der preußischen Staaten verboten: 1) die in Paris und London erscheinende Le Proscrit, journal de la République universelle; 2) die Verbrüderung, Organ der deutschen Arbeiter-Verbrüderung, Leipzig, Druck der Vereinsbuchdruckerei; 3) Concordia, Organ der Cigarrenarbeiter, Hannover, Druck von Th. C. Göhmann; 4) die, im Verlage von J. Vogt, in Bremen erscheinende „Tages-Chronik"; 5) die in Kassel in der Estienneschen Druckerei erscheinende, von H. Heise und Dr. Kellner herausgegebene Zeitschrift: „Die Hornisse"; 6) die im Verlage von Ernst Keil und Comp. in Leipzig erscheinende Zeitschrift: „Der Leuchtthurm, Wochenschrift für Literatur und gesellschaftliches Leben"; 7) Meyers Universum. Ein belehrendes Bilderwerk für alle Stände. Hildburghausen und Amsterdam. Aus der Kunstanstalt des bibliographischen Instituts."

Das Garde-Corps wird in der Woche vom 26. zum 31. Aug. größere Manöver im ganzen Corps ausführen. Am 26., 27. und 28. wird manövrirt, wobei die Truppen zwei Nächte bivouakiren. Am 29. ist Ruhe in den Garnisonen, am 30. und 31. wieder Manöver mit Bivouak. Am Abend des 31. rücken die Truppen wieder in die Garnisonen, womit die größeren Feld-Manöver schließen.

Der Chef des Generalstabes für die nach Preußen kommandirten großherzoglich badenschen Truppen, Oberst Kunst, ist mit dem Hauptmann Götz aus Karlsruhe hier angekommen. (Sp. Z.)

Aachen, 1. August. [Eisenbahn-Kongreß.] Heute hielt der deutsche Eisenbahn-Kongreß seine letzte Sitzung, in welcher er 1) einstimmig sich dahin aussprach, daß es wünschenswerth sei, eine Einheit in der Beförderung des Reisegepäcks auf allen Vereinsbahnen zu erzielen, so wie man 2) mit großer Majorität anerkannte, daß in der Aufhebung der Bestimmung über Freigewicht am Reisegepäck ein Mittel zur Herbeiführung dieser Einheit mit gefunden sei. Als geschäftsführende Direktion des Vereins ward die Direktion der Berlin-Stettiner Bahn auf zwei Jahre wieder gewählt und Nürnberg als der Ort bezeichnet, an welchem die künftigjährige General-Versammlung tagen solle. Einer Einladung der Verwaltungen der belgischen und französischen Bahnen folgend, begiebt sich morgen eine große Zahl Abgeordneter des Kongresses zur Besichtigung der Bahnen und ihrer Nebenanlagen 2c. über Antwerpen und Calais nach Paris, wo ebenfalls besondere Festlichkeiten für sie arrangirt sein sollen. (Aach. Z.)

Sigmaringen, 29. Juli. Durch allerhöchste Kabinets-Ordre vom 11. d. M. sind sämmtliche Offiziere des früheren hohenzollern'schen Bataillons als aggregirt beim 26. Infanterie-Regiment angestellt worden. Ueber die Mannschaften ist noch keine Entscheidung eingegangen. (Schw. M.)

Deutschland.

Frankfurt, 30. Juli. Die Statthalterschaft von Schleswig-Holstein hat mit einem hiesigen Bankhause Unterhandlungen zur Negozirung einer Anleihe angeknüpft. (Rh. Z.)

Frankfurt, 1. August. [Ein geheimer Vertrag der vier Königreiche gegen Preußen und Oesterreich. — Der Großherzog von Baden hält fest an der Union.] Nachdem in aller Stille, jedoch mit

möglichstem Eifer, die Vorbereitungen dafür getroffen sind, soll heute, wie versichert wird, eine Conferenz zwischen dem Könige Max von Baiern, dem Kurfürsten und dem Großherzoge von Hessen in Darmstadt abgehalten werden. Es handelt sich um den Beitritt des Kurfürstenthums und des Großherzogthums Hessen zu einem geheimen Vertrage, welchen die vier Königreiche, wie wir hören, sowohl gegen Preußen wie gegen Oesterreich unter einander abgeschlossen haben. Ferner erfahren wir aus sicherer Quelle, daß der Besuch des Kurfürsten beim Großherzoge von Baden völlig erfolglos geblieben ist. Letzterer hat sehr bestimmt erklärt, er wisse, was er Preußen verdanke, und werde unverbrüchlich an der Union festhalten. Seit dieser Zeit ist der ältere Plan wegen Theilung Badens wieder aufgenommen; er bildet gegenwärtig die Tagesfrage im Lager der „Großdeutschen". (K. Z.)

Stuttgart, 30. Juli. [Der Notenkampf] zwischen dem Staatsministerium und dem Ausschuß der Landesversammlung ist noch immer nicht zu Ende; so eben hat auf die letzte „Note" des Ausschusses die Regierung mit einer Gegennote geantwortet. Der König sagt zuvörderst, daß, wenn unser Bevollmächtigter zu Frankfurt seine Vollmacht und Instruktion überschreiten sollte, Wir selbst Uns bemüßigt finden würden, das Erforderliche vorzukehren, und wohl das Vertrauen in Anspruch nehmen dürfen, daß Wir denselben zu Erfüllung seiner Pflichten als Unsern Bevollmächtigten anzuhalten wüßten. Sodann können Wir euch nicht vorenthalten, daß der Ausschuß der Landesversammlung nach § 188 der Verfassungs-Urkunde zwar das Recht hat, besonders wenn es sich von der Anklage der Minister handelt, um Einberufung einer außerordentlichen Ständeversammlung zu bitten, daß es aber von der Prüfung des Grundes der Anklage und der Dringlichkeit derselben abhängt, ob eine solche Bitte von Uns zu gewähren ist; wornach ihr selbst beurtheilen möget, ob der von Euch gebrauchte Ausdruck, daß ihr die Einberufung einer außerordentlichen Landesversammlung „verlangen" würdet, der angemessene gewesen sei.

Kassel, 31. Juli. [Die Staatskassen sind leer.] Es kann als bestimmt angenommen werden, daß von morgen ab die Staatsdiener, deren monatliches Gehalt über zehn Thaler beträgt, vorerst wegen Mangels an Geld in den Kassen keine Besoldung erhalten, woraus zu schließen ist, daß der Kurfürst von dem Entschluß, der Staatskasse Vorschüsse zu machen, wie das früher in der bekannten landesherrlichen Verkündigung mit gesperrten Lettern gedruckt und zugesagt war, wieder zurückgekommen ist. Dagegen ist die kurfürstliche Kabinetskasse autorisirt worden, auf Anweisung dreier Mitglieder der Haupt-Staats-Kassen-Direktion, welche hierzu von Sr. k. Hoheit besonderen Auftrag erhalten haben, die am 1. d. M. fälligen Staatsdiener-Gehalte an diejenigen auszuzahlen, welche ihre Gehaltsforderungen an die Staatskasse Sr. k. Hoheit cediren wollen. Diese Lage der Dinge hat „mehrere Staatsdiener" zu der Aufforderung in der N. Hess. Z. veranlaßt, es möchten diejenigen Staatsdiener, deren Verhältnisse es ihnen möglich machen, ihre Gehalte vorläufig der Staatskasse kreditiren. Sie gehen bei diesem Vorschlage von der Voraussetzung aus, daß eine solche, nur dem Staate in der dermaligen Kassenverlegenheit gewährte Hülfe nicht mißdeutet werden könne. (Ref.)

Darmstadt, 30. Juli. [Unsere Regierung] hat sich zwischen zwei Stühle gesetzt. Sie will den Bundestag eben so wenig unbenutzt lassen, als der Union entsagen. Einstweilen hat sie durch Hrn. v. Lepel erklären lassen, daß sie jedenfalls an Preußen festhalten wolle. Es heißt jetzt, daß man beabsichtigt, dem Prinzen Emil von Hessen das General-Kommando unseres ganzen Heeres zu übertragen; bekanntlich gibt es keinen größeren Gegner der preußisch-deutschen Politik. Wir begreifen es nicht, weshalb unsere Regierung nicht lieber über ihr Festhalten an Preußen geschwiegen hat, sind aber der festen Ueberzeugung, daß, wenn Gefahren drohen, die Bundeshülfe Preußens in Anspruch zu nehmen keinen Augenblick gezögert werden dürfte. (F. J.)

Mainz, 31. Juli. Heute Nachmittag ist das zur ständigen Besatzung in Mainz bestimmte 2. Bataillon des preußischen 39. Infanterie-Regiments von Luxemburg hier eingerückt.

Eisenach, 31. Juli. [Ein Theil der nach Preußen bestimmten badischen Truppen] ist gestern hier angelangt und in unserer Stadt und Umgegend einquartiert. Zu ihrem Empfange ritt den Truppen unser kommandirender Major von Steuber entgegen und begleitete sie bis auf den Markt der Stadt, in welche sie mit klingendem Spiel einzogen. Die Leute haben alle ein sehr gutes Aussehen und, ihren Gesprächen nach zu urtheilen, sind sie durch und durch für die wahre konstitutionelle Freiheit erglüht, fluchen aber den Führern der badischen Revolution, welche größtentheils nur ihre ehrgeizigen Absichten verfolgten und der Einsicht entbehrten, um ihr Unternehmen auszuführen. Der nächste Bestimmungsort dieser Badenser ist die Stadt Langensalza. (Ref.)

Dresden, 2. Aug. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer kam die Kompetenzfrage zur Verhandlung. Die Deputation beantragte: es möge die Kammer die Kompetenz aussprechen; nach längerer Berathung wurde dieser Antrag mit 50 gegen 3 Stimmen zum Beschluß erhoben, und somit die Kompetenz der Kammer ausgesprochen.

Schleswig-Holsteinsche Angelegenheiten.

□□ **Kiel,** 2. August. Es scheint im Plane des Ober-Kommandos zu liegen, möglichst allen Plänkeleien auszuweichen, um die Kräfte für eine event. geordnete zweite Schlacht zu konzentriren. Sie dürfen daher nicht auf eine Muthlosigkeit der Unserigen schließen, wenn wir Ihnen hin und wieder von einer ausweichenden Bewegung einzelner deutscher Heeresabtheilungen zu berichten haben. Ein solcher Fall trat gestern gegen Mittag ein. Bei Sehestedt, zwischen Schleswig und Kiel, hatten das 4., 8. und 15. Bataillon, 1. Jägerkorps und etwa 1000 Mann Kavallerie bisher mehr ein Vorposten- und Observations-Lager auf einer Wiese aufgeschlagen. Es war gestern etwa 1½ Uhr, als plötzlich dieses Lager eine etwas mehr südliche Bewegung dem Kanale zu einschlug. Wodurch dieselbe veranlaßt worden, vermögen wir, obgleich Augenzeuge, zwar nicht bestimmt zu sagen, sie scheint aber durch ein Vorgehen einer überlegenen dänischen Recognoscirungsmacht veranlaßt zu sein. Wir bemerkten das 8. Bataillon, welches sich bei der Idstedter Schlacht nicht muthig genug benommen, auf freiem Felde kampiren, während die übrigen Truppen in Zelten untergebracht sind. Dieses Bataillon wird bei dem nächsten Zusammentreffen dem Feinde die Spitze bieten. — Wo unsere Truppen in diesem Augenblicke ihre Positionen haben, dies des Ausführlichen zu besprechen, ist hier nicht der Ort. Nur wollen wir erwähnen, daß v. d. Tann sich an der Westküste in der Gegend von Husum und Tondern, welche der Feind wieder verlassen, immer weiter ausbreitet, während andere Truppen an der Eider um Rendsburg immer mehr konzentirt werden.

Bereits seit zwei Jahren befindet sich eine Viertelstunde von Kiel, in dem Badeorte Dysterbrook, eine mit 10 Achtzigpfündern bespickte Schanze. Gestern sind diese Kanonen sämmtlich mittelst Eisenbahn nach Rendsburg gebracht worden. Die etwas nördlicher gelegene Festung Friedrichsort macht in den Augen der jetzigen Heerführer die Dysterbrooker Schanze überflüssig, deren Kriegsmaterial und Mannschaft besser zu gebrauchen. Ein Blick auf die Karte überzeugt auch den Laien hiervon.

Wir können verläßlich mittheilen, daß seit der Idstedter Katastrophe erst 35 neue deutsche Offiziere in unsere Armee eingetreten sind, trotzdem, wie bereits berichtet, die Anzahl der Angelangten viel größer ist. Gründe der Ausschließung scheinen demzufolge obgewaltet zu haben. General Willisen, so wie auch die Statthalterschaft, sehen zwar bei Einregistrirung der Offiziere von der politischen Farbe ab, nur die militärische Tüchtigkeit im Auge behaltend. Minder unbefangen soll jedoch der größere Theil des Generalstabes und Viele des Offizierkorps sein.

Dr. Ingeversen, Redakteur des schleswig-holsteinischen Departements in den „Hamburger Nachrichten," ist, statt der Feder das Schwert ergreifend, so eben in unsere Armee eingetreten. Derselbe hatte schon 1848 ein Freikorps mit Erfolg angeführt.

Die Universität Kiel ist geschlossen, da sämmtliche Studirende, bis auf wenig invalide, ins Feld gerückt sind. Die Professoren sind ihrerseits in die Bürgerwehr eingetreten. Diese exerziert fleißig und überwacht die Sicherheit der Stadt. Dem Aufenthalt der Fremden in Kiel wird keine Schwierigkeit in den Weg gelegt, wohl aber der Zulassung in die Festung Rendsburg. Nur wer nachweislich zum Eintritt ins Militär dorthin reist, wird zugelassen; jeder Andere muß erst hierzu die schriftliche Erlaubniß vom Kriegsdepartement zu Kiel einholen.

Offiziere, Geld und Charpie thun uns noth. Letztere ist am besten zu gebrauchen, wenn die Fäden nicht aneinander gelegt, sondern durch einander gewirrt sind. Die Leinwand muß vorher gewaschen und die Seife daraus gut ausgespühlt sein.

Kiel, 2. August. Die Dänen sollen gestern ihre Vorposten von Eckernförde bis Gettorf halbwegs von Kiel vorgeschoben haben. Schon trägt man sich hier mit der Vermuthung, sie könnten es auf die Festung Friedrichsort abgesehen haben, welche die Einfahrt in den Kieler Hafen schützt. Friedrichsort ist von der Landseite nicht sonderlich fest, und es ist möglich, daß ein kombinirter Angriff vom Land und von der dänisch-russischen Flotte aus, beabsichtigt wird. Wenn Friedrichsort fällt, so könnten die Dänen den Eiderkanal überschreiten und auf Kiel marschiren, während die dänisch-russische Flotte die Einfahrt in den Hafen forciren würde. Leicht ist diese Operation eben nicht. Die Einfahrt in den Hafen wird außer Friedrichsort auch durch das starke Fort La paix gedeckt, welche mit ihren Achtzigpfündern und glühenden Kugeln ein furchtbares Kreuzfeuer eröffnen können. Am innern Hafen liegen noch zwei kleinere Forts, welche mit Sechzigpfündern armirt sind. Sämmtliche Befestigungen sind wohl kasemattirt. (Nat. Z.)

Altona, 2. August. Heute Nachmittag ging Heinrich v. Gagern, von Berlin kommend, hier durch. Ein Deutscher, der bei der Ankunft unserer Gefangenen in Kopenhagen zugegen gewesen ist, berichtet, daß einem schleswig-holsteinischen Offizier von einem Matrosen die Mütze vom Kopfe geschlagen und demselben ins Gesicht gespuckt worden.

81 Kranke sind heute nach den hiesigen Lazarethen verlegt worden. — Sonst nichts Neues. (H. C.)

Der Schleswig-Holsteinischen Sache wird, wie wir hören, außer Gagern ein anderer deutscher Ehrenmann, dessen Name vornämlich in Preußen, den besten Klang hat, seine Kräfte widmen, — Heinrich v. Arnim.

Der Generalarzt der schleswig-holsteinischen Armee, Herr Dr. Niese, erläßt folgende Bekanntmachung: „Es wird hierdurch zur Kenntniß der Aerzte und Candidaten der Medizin gebracht, daß bis auf Weiteres schriftliche wie mündliche Anmeldungen zum Eintritt in den militärärztlichen Dienst der schleswig-holsteinischen Armee nicht mehr berücksichtigt werden können, da dem vorgelegenen Bedürfniß bereits Genüge geleistet ist.

Zwei Damen von adliger Familie, deren eine, die Leiche ihres bei Idstedt gefallenen Gatten zu reklamiren, die andere um ihren in Schleswig verwundet liegenden Bruder zu pflegen, nach dem dänischen Lager sich verfügt hatte, sind daselbst schroff abgewiesen worden.

Hamburg, 2. August. Auf die Verwendung eines einflußreichen Mitgliedes des hiesigen Central-Comitee's für Schleswig-Holstein hat der Brigade-Kommandeur, Generalmajor v. Rantzau, drei hiesigen Offizieren den Urlaub ertheilt, um nach Schleswig-Holstein gehen zu können. Dieselben sind auch heute nach Rendsburg gegangen. Eine größere Zahl Offiziere zu beurlauben oder gar zu entlassen, hielt der Brigade-Kommandeur für bedenklich, da diese Brigade nur wenige Offiziere habe. (Ref.)

Der preußische Lieutenant a. D. v. St. Paul ging kurz vor dem Beginn des Kampfes nach Schleswig-Holstein, und wurde dort sofort als Premier-Lieutenant in die Armee eingestellt. In der Schlacht bei Idstedt wurde er gefährlich verwundet, und hat vor wenigen Tagen in Altona eine schmerzhafte Operation überstanden. Hr. v. St. Paul ist seinen Freunden als ein Mann von Muth und Entschlossenheit, nicht minder als ein geistreicher und liebenswürdiger Gesellschafter bekannt. — Wie man vernimmt, ist der Maler Carl Steffeck nach Schleswig-Holstein gegangen, um im dortigen Feldzuge Stoff und Studien zu neuen Darstellungen zu sammeln.

Unter den Opfern, welche für die Unabhängigkeit Schleswig-Holsteins den ruhmvollen Tod in der Schlacht fanden, zählt auch der Graf v. Przebendowski, welcher, früher Hauptmann in preußischen Diensten (zuletzt in Brandenburg), als Hauptmann in die schleswig-holsteinische Armee eingetreten war. Er war ein Ehrenmann in jedem Sinne des Wortes. Ehre seinem Andenken!

Auch Schweden hat sich in diesem Kriege auf die Seite des Unrechts und der Volksunterdrückung gestellt und seinem alten Bundesgenossen Schleswig-Holstein viel bitteres Leid zugefügt. Desto wohlthuender ist es, wenn wir wenigstens einen Schweden rühmen und preisen können und dies zu thun sind wir im Stande. Ein junger schwedischer Offizier trat bald nach dem Waffenstillstand als Fähndrich in unsere Armee. In der Schlacht bei Idstedt immer tapfer seinem Zuge vorangehend, trifft ihn eine Kugel in den linken Arm; „Kameraden", ruft er, seinen rechten Arm erhebend, „ich habe noch einen Arm für Schleswig-Holstein!" Aber da trifft eine andere Kugel sein Herz! So haben wir noch eine Menge von heldenhaften und glorreichen Zügen, aber hier sei zuerst einem Schweden Lob und Dankbarkeit gespendet. (L. Z.)

Der unbeugsame Muth, die aufopfernde Vaterlandsliebe der Schleswig-Holsteiner sind allerdings schon über alle Zweifel dokumentirt. Gleichwohl theilen wir gern nachstehende Erzählung mit, die uns heute zuging: „Vor mehreren Wochen kam in Teplitz der Oberlieutenant Heinze aus Holstein an. Derselbe war bei Kolding durch die Hüften geschossen worden und vermochte daher nur mühsam auf zwei Krücken sich fortzubewegen. Nach einigen Wochen war er so weit hergestellt, daß er mit Hülfe eines Stockes gehen konnte. Da trafen Nachrichten aus der Heimath ein, daß man sich rüste. Nun war auch er nicht mehr zu halten, und alles Zureden seines Arztes, des Dr. Küttenbrugg, die mit so gutem Erfolg begonnene Kur fortzusetzen, war umsonst. Auf die Aeußerung des Letztern, er werde ja doch keinen Feldzug mitmachen können, erwiderte Heinze: „Man wird mich doch wohl an irgend einem Orte brauchen können" und reiste ab." (D. A. Z.)

Oesterreich.

N.B. **Wien,** 3. August. [Tagesbericht.] Es unterliegt keinem Zweifel, daß die beabsichtigte Demonstration zum Empfang der Wiener Amnestirten in Nußdorf einen bedeutenden Antheil an der für's erste von der Hand gewiesenen Aufhebung des hiesigen Belagerungszustandes haben dürfte. — Nach dem „Soldatenfreund" wäre zur Vermeidung der Staats-Ausgaben eine abermalige Reduktion des Heeres um nicht weniger als 100,000 Mann im Anzuge. Der „Soldatenfreund" zeigt sich einer solchen Maßregel sehr abgeneigt und meint, nun die Armee gesiegt, der äußere und innere Feind durch sie bezwungen ist, soll sie mit Blitzesschnelle in Rauch und Wolken aufgehen. Auch die dadurch zu bezweckende Ersparniß wird von genanntem Blatt nicht höher als 3 Millionen vierteljährlich angeschlagen. Diese Berechnung steht in auffallendem Widerspruch mit derjenigen, welche über Standesherabsetzungen angestellt wurde, die man auf ein Sechstel des Militair-Etats, also auf 22½ Mill., veranschlagte und doch höchstens 50,000 Mann umfaßt. Der „Soldatenfreund" meint, die Finanznoth stecke viel mehr im fehlerhaften Steuersystem, als in den zu starken Armeeauslagen, und namentlich sei der Handelsmann, Fabrikant und Gewerbsmann nur dem Namen nach besteuert!?! — Fürst Schwarzenberg erklärte sich in mehreren Zusammenkünften mit dem päpstlichen Nuntius entschieden gegen das jetzt in Rom befolgte System und sprach die Hoffnung aus, man werde das Beispiel Oesterreichs nicht unbenützt vorübergehen lassen. — Die jetzige Wiener Garnison besteht im Ganzen aus 25,000 Mann. — Die Ergebnisse der telegraphischen Privat-Korrespondenz vom Februar bis Ende Juni für 1282 Depeschen zwischen Wien, Triest, Oderberg, Prag, Grätz, Salzburg und Preßburg betrugen 12,130 Fl. Die Zunahme der Depeschenzahl und die auffallende Verminderung der zu berechnenden Worte dient zum Beweise, wie sich das Publikum mit dieser Korrespondenz vertraut macht. Der Jahresertrag dieses Instituts läßt sich jetzt auf 30,000 Fl. veranschlagen, und wenn die übrigen Linien eröffnet sind, dürfte er auf 40,000 Fl. steigen. — Die Gemeinde Stainz an der Mur wählte mit Stimmeneinheit den Erzherzog Johann zum Bürgermeister. Derselbe soll schon zugesagt haben, die auf ihn fallende Wahl übernehmen zu wollen. Die Verständigung von dem Wahlakt wurde dem Erzherzog nach Gastein nachgesendet. — Auf eine wiederholte Eingabe der Wiener freien christlichen Gemeinde an das Kultusministerium, worin alle vom Minister Grafen Thun erhobenen Anschuldigungen gründlich widerlegt wurden, ertheilte dieser Minister höchst eigenwillig, ohne die Diskussion im Ministerrathe zu veranlassen — Namens des Gesammtministeriums — einen abschlägigen Bescheid. Sofort begab sich eine Deputation der „Deutschkatholiken" zum Justizminister und führte gegen dies einseitige Amtsverfahren Beschwerde. Der Minister der Justiz versicherte, daß die obschwebende wichtige Angelegenheit schon in Berathung gezogen wurde und daß namentlich die Bewilligung der „Civilehe" demnächst und mit Bestimmtheit erhofft werden dürfe, da sogar der Kultusminister von der unverschieblichen Nothwendigkeit dieser Maßregel bereits hinreichend durchdrungen sei.

Frankreich.

Paris, 1. August. In der heutigen Sitzung der National-Versammlung wurde der Vorschlag Colfavru's, daß kein Volksvertreter, welcher Actionair der Nantes- oder Bordeaux-Eisenbahn ist, über das Gesetz zur Modifikation der Kontrakte mit berathen dürfe, mit 256 gegen 241 Stimmen berücksichtigt, und dadurch die Diskussion des Gesetzes unterbrochen. Hierauf wurde das Einnahme-Budget für 1851 diskutirt.

Die Generalräthe sind auf den 26. August zusammenberufen. — Der Prinz von Canino wohnte der heutigen Sitzung der National-Versammlung bei.

Die französische Mittelmeer-Flotte segelt bestimmt nach dem Norden, jedoch hat dieselbe 5 Schiffe in Tunis zurückgelassen.

Belgien.

Brüssel, 1. Aug. Der König hat heute Herrn Thiers, welcher gestern Abend auf seiner Reise nach Deutschland hier angekommen ist, in einer Privat-Audienz empfangen. Herr Thiers hatte auch eine Besprechung mit dem Fürsten Metternich.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 3. August. [Jahresfest des Krieger-Begräbniß-Vereins.] Schwerlich ist irgendwo in Preußen des hochseligen Königs an seinem 81sten Geburtstage herzlicher gedacht worden, als hier im Schmidt'schen Garten in der Oder-Vorstadt, wo der Krieger-Begräbniß-Verein das vierte Jahr seines Bestehens feierte, inmitten von Weib und Kind und Freund. Alt und Jung wogte durch einander; das Zauberwort „Kamerad", dessen Macht eben nur Kriegsleute ganz zu kennen vermögen, löste alle Unterschiede des Ranges und Standes, und wo der Wahlspruch des unvergeßlichen Königs „mit Gott für König und Vaterland" gehört wird, sind alle einig, die je den Waffenrock getragen. Das ist eben die Herrlichkeit des preußischen Wehrstandes.

Das Fest war auf Kriegsweise in drei Momente geordnet, und nahm die Zeit von 5 bis 9 Uhr ein. Der erste begann mit einem Gesange, dem der Jahresbericht des Vereins-Obersten, Majors a. D. Wiedner folgte. Nach diesem hatte der Verein einen Zugang von 314 Mann, und einen Abgang von 44, darunter 34 Verstorbene, so daß er gegenwärtig 812 Mann stark ist. Die Jahreseinnahme betrug 332 Rtlr. 9 Sgr. 8 Pf., die Ausgabe 225 Rtlr. 6 Sgr. 6 Pf., das Vermögen des Vereins 515 Rtlr. 20 Sgr. 3 Pf. Hierauf verkündigte der Genannte das neue, mit dem heutigen Tage in Kraft tretende Vereinsstatut, nach welchem nunmehr jeder in Breslau wohnhafte Mann, welcher ehrenvoll in der Linie oder der Landwehr gedient hat und den Charakter der Unbescholtenheit besitzt, mitgliedsfähig ist, während der Verein bisher nur auf die Veteranen von 1813—15 beschränkt war.

Der zweite Moment sollte die Vereinigung der Alten und der Jungen (der Kriegs- und der Militair-Veteranen) öffentlich darstellen. Zu dem Ende ordneten sich die Letzteren im Saale, und zogen, geführt von den K. Nitsche, Berg und Kardell, in Reihen gesetzt, mit der Fahne des hiesigen Landwehrvereins, die von zwei Stabträgern begleitet wurde, an der Spitze, unter der Musik des Dessauer Marsches, durch das lange Spalier, welches von den Kriegs-Veteranen gebildet wurde, und die Fahne auf Soldatenweise begrüßte, zum Fahnenplatze. Nachdem beide in zwei Kolonnen aufgerückt waren, begrüßte der Vereins-Oberst K. Wiedner den jungen Zuzug, und ließ ihn von den Alten mit Hurrah begrüßen. Dieser aber erwiederte durch den Führer des Landwehr-Vereins, K. Nitsche, Gruß und Hurrah. Ein Hurrah, das derselbe dem königlichen Herren ausbrachte, fand lauten Wiederhall in Ruf, Musik und Schuß, und tönte in dem Liede „Heil dir o Vaterland" aus.

Nun ging es zur Biwacht. Die Feldwebelinnen, wie der Lagerwirth K. Schmidt, hatten gesorgt, daß es an nichts mangele. Der leibliche Genuß wurde gewürzt durch Mittheilungen des K. Wiedner (Tag und Nacht vor Chalons) und des K. Voigt (der alte Fritz und Blücher in Breslau), durch ein Lied von K. Stiftel und durch Hochrufe. K. Berndt brachte den ersten aus dem königlichen Kriegsherrn, dem erlauchten Heerführer und dem Heere. K. Lewi dankte im Namen des letztern, als den Schülern der Alten, und ließ die Alten leben. K. Berg brachte der Kameradschaftlichkeit, die ihre Pflege in dem Vereine finde, ein Hoch. K. Voigt begrüßte den Beschützer des Bundes, Marschall Hain und wünschte, er möge leben, aber auch leben lassen, daran knüpfte er das Verlangen nach Unsterblichkeit für den letzten des Bundes; denn, da dieser doch sich unmöglich selbst begraben könne, so könne es für diesen auch kein Sterben geben. K. Schweizer rief die Kameraden auf zu dreifachem lauten Danke für die aufopfernde Treue, mit der K. Wiedner dem Vereine sich hinzugeben nicht müde wird. Zum Schlusse gedachte K. Nitsche der lieben Feldwebelinnen, sowie derer, die welche werden woller.

Im dritten Momente wurde zunächst des hochseligen Königs Erinnerung wiederholt, hierauf die im Laufe des Vereinsjahres verstorbenen Kameraden namentlich aufgeführt. Demnächst wurde die Fahne mit kriegerischen Ehren in den Saal zurückgebracht, und der Zapfenstreich mit Gebet schloß, während des Königs lebensgroßes Bild, von zwei Genien beschirmt, transparent erschien, und bengalische Flammen leuchteten. Drei Schüsse beendeten das Fest, nach welchem das junge Volk in den Saal zog, um die Füße in taktmäßigen Bewegungen zu üben. Joh.

Berichtigung. In der gestrigen Zeitung ist in der Bekanntmachung des Unterstützungs-Komitee unter den Beiträgen für Schleswig-Holstein bei Rechts-Anwalt Scheffler unrichtig 1 Rthl. statt **4 Rthl.** gedruckt.

Fremden-Liste von Zettlitz's Hôtel.

Majer v. Klausewitz, Gutsbes. Dr. Köster, Hof-Opern-Sängerin Köster und Maler Schmidt aus Berlin. Rektor Fritsch aus Waldheim. Gutsbes. Bieler aus Gräfenberg kommend. Gutsbes. v. Manteuffel. Kaufm. Lotz aus Kitzingen. Kaufm. Klause aus Kosel. Kaufm. Wendt aus Leipzig. Herzog v. Ratibor. Prinz v. Corvey aus Ratibor. Prinz v. Hohenlohe-Philipsburg aus Wien. Gutsbes. v. Bohlen aus Lerchenborn. Gutsbes. v. Moszynski aus Krakau. Sänger Schattinger aus Tyrol. Buchhändler Deicke aus Ludwigslust. Oek.-Rath Rothe aus Lissa. Rechtsanwalt Geuthe.

Markt-Preise.

Breslau am 5. August 1850.

	feinste	feine	mitt.	ordin. Waare	
Weißer Weizen	63	61	56	45	Sgr.
Gelber dito	62	60	55	45	„
Roggen	41	39	36½	34	„
Gerste	27	25	23½	22½	„
Hafer	22½	21	20	19	„
Erbsen	42	40	39	38	„
Raps	86	84	82	80	„
Winter-Rübsen	81	80	78	75	„
Sommer-Rübsen	73	72	70	66	„
Weiße Kleesaat	10	9	8	6—7	Thlr.
Spiritus	6⅚ Thlr. Gl.				

Die von der Handelskammer eingesetzte Markt-Kommission.

3. u. 4. August	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Barometer	27″8,15‴	27″8,50‴	27″8,69‴
Thermometer	+ 11,3	+ 10,6	+ 16,2
Windrichtung	SW	W	NW
Luftkreis	heiter	mſt. überwölkt	gr. Wolken

Börsenberichte.

Breslau, 5. August. (Amtlich.) Geld- und Fonds-Course: Amsterdam 140¼ Gld. Holländische Rand-Dukaten 96 Gld. Kaiserliche Dukaten 96 Gld. Friedrichs-d'or 113⅓ Br. Louisd'or 111$^{11}/_{12}$ Br. Polnisch Courant 96 Br. Oesterreichische Banknoten 88⅚ Gld. Seehandlungs-Prämien-Scheine 108 Gld. Freiwillige preuß. Anleihe 106½ Gld. Staats-Schuld-Scheine per 1000 Rthlr. 3½% 86$^{7}/_{12}$ Br. Breslauer Stadt-Obligationen 4% 99 Gld. Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4% 101 Br., neue 3½% 91½ Br. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rthlr. 3½% 96¾ Gld., Litt. B. 4% 101⅙ Brf., 3½% 93 Brf. Alte polnische Pfandbriefe 96 Gld., neue 95½ Gld. Polnische Schatz-Obligationen 81 Brf. Polnische Anleihe 1835 à 500 Fl. 81½ Brf. Neue schlesische Pfandbriefe 4% 101¾ Br. Neue Staats-Anleihe 4½% 99½ Brf. — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitzer-Freiburger 4% 74¾ Brf., Priorität 4% — — Oberschlesische Litt. A. 108 Br., Litt. B. 104 Gld. Krakau-Oberschlesische 69⅓ Br. Niederschlesisch-Märkische 83½ Br., Priorität 5% 104⅔ Br., Serie III. 103¼ Br. Neisse-Brieger 35 Br. Köln-Mindener 96¾ Br., Priorität 103½ Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 40$^{1}/_{12}$ Br.